



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Friedhofskapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

Hochstaden hatte 1243 die Stadt mit Mauern und Toren umgeben. Das Cassiusmünster war im 14. Jahrhundert deutsche Krönungsstätte geworden. Hier empfingen Friedrich von Österreich und Karl IV. des Deutschen Reiches Diadem. Das Innere des Münsters war auch einer Krönungskirche würdig, diese herrliche Halle in ihrem glücklichen Aufbau, dem Laufgang über den Mittelschiffsarkaden, den fünfteiligen Fenstergruppen darüber im Schildbogen. Dazu die Schönheit der Einzelbehandlung. Der Raum klingt (Bild S. 390). Spätere Schmuckstücke — barocke Altäre, Kanzel, Sakramentshäuschen, Orgel usw. — wissen sich taktvoll dem mittelalterlichen Raume anzupassen.

Kommt man aus der stimmungsvollen Halle, deren Klang noch nachtönt in den anheimelnden Kreuzgängen (Bild S. 391), dann kann weder die gotische Minoritenkirche des 13. Jahrhunderts trotz ihres schönen Chores, noch die Jesuitenkirche (um 1690) mit ihrer Kraftentfaltung auf uns einreden (Bild S. 386), wohl aber noch auf dem alten Friedhof das Innere der Kapelle. Es ist die ehemalige Kapelle des Deutsch-Ordens zu Ramersdorf, ein kleines Hallenkirchlein nur, das man im Jahre 1846 hierhin verpflanzte, um es vor Verfall zu retten. Wie der letzte Ausbau des Bonner Münsters so ist es ebenfalls ein Denkmal des Übergangsstiles aus dem zweiten



Bonn.
Das Münster.



Bonn.
Kreuzgang des Münsters. Mitte 12. Jahrhundert.

Viertel des 13. Jahrhunderts. „Der kleine Bau wird mit Recht unter die Juwelen des rheinischen Übergangsstiles gerechnet. Die Verbindung romanischer und frühgotischer Formen erreicht eine Ausgeglichenheit wie selten wieder und zugleich eine bestimmte persönliche Färbung“ (Georg Dehio). Dieses Kirchlein umgeben die Grabsteine der Besten, die Bonn im 19. Jahrhundert beherbergte. Da ruht Ernst Moritz Arndt, dort das kunstbegeisterte und um die Erhaltung rheinischer Kunst hochverdiente Brüderpaar Sulpiz und Melchior Boisserée, dort Robert und Klara Schumann, dort Charlotte von Schiller und ihr Sohn Ernst, dort August Wilhelm von Schlegel und Karl Simrock und die Gelehrten der Universität, Arge-lander, Bunsen, Dahlmann, Nöggerath, Niebuhr usw. Teilweise haben sie künstlerisch wertvolle Denkmäler erhalten. — Aber laßt uns heute nicht weiter über Kunst mehr reden! Bummeln wir durch das liebe, vertraute Bonn, durch seine schmalen Gassen, die hinunter zum Rhein führen, durch den Hofgarten, die Pop-pelsdorfer Allee oder die schönen Rheinanlagen. Vor allem: bevor wir irgendwo einkehren, laßt uns noch einmal auf den Alten Zoll!

Und nun stehen wir wieder auf der alten Bastei. Mächtige Baumkronen beschatten das erzene Standbild unseres Vaters Arndt. „Der Rhein ist Deutschlands Strom — nicht Deutschlands Grenze!“ Eingegraben ist sein Wort in den Sockel seines Denkmals; und er wendet sich nach Osten, als ob er gütig lächelnd sagen wollte: „Beruhigt euch nur, ihr, die ihr euch so oft unnützlich um mich beunruhigt habt! Der Rhein bleibt Deutschlands Strom!“

Über die Brüstungsmauer des Alten Zolls wandert das Auge stromaufwärts zurück zu den Sieben Bergen. Lieblich vertrautes Bild! Wie manche glückliche Erinnerung hüllst du nicht verschwiegen ein. Ja, „wenn nur der Rhein nicht wär, und der Sonnenschein so strahlend darüber her, und der goldene Wein!

Und die Sieben Berge nicht, und der Alte Zoll!
Ja, da studierten wir ...“.



Bonn.

Die ehemalige Vinea Domini am Rhein. Kurfürstliches Lusthaus mit versenkbarem „Tischlein deck dich“ im runden Speisesaal.